

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter; zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Land- und wirtschaftliche Zeitfragen (Freitag) — Anzeigen: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adresse für Expedition: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Adress- u. Zeitungsstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 70 Pf. — Vierteljährlich, auschl. Postgebühren, 2.00. Preis für den Abnehmer: 20 Pfennig. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goeg; für den literar. Teil: „Berliner“ und „Gießener“; für den Anzeigenteil: Dr. Wed.

Reims ohne Kampf besetzt. — Die deutsche Siegesbeute.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 4. Sept. (Amtlich.) Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch nur wenig darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die Etappen-Truppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre und 166 Fahrzeuge erbeutet, 12934 Gefangene gemacht.

Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90 000 unverwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister von Stein.

Reims, die Hauptstadt des Arrondissements Reims, ist umgeben von einem weiten Gürtel von Befestigungen, und Sitz der 12. Infanterie- und 5. Kavalleriedivision. Die Stadt hat 115 000 Einwohner; sie hat bedeutende Industrie, besonders in der Textilbranche und in Schaumweinen. Zufällig fiel 1870 ihre Befestigung durch die Deutschen auch auf den 4. September. Die damals unbefestigte Stadt war vom 4. bis 14. September Sitz des deutschen Hauptquartiers.

Wir erhielten das vorstehende Telegramm gestern Abend um 9 1/2 Uhr, und als wir es sogleich durch Aushang bekannt gaben, war die vaterländische Begeisterung groß. Reims ohne Kampf besetzt; das bedeutet, daß der Feind flüchtet, daß er den Widerstand mehr und mehr aufgibt. Wohin die französischen Truppen, die von unseren Nordheeren vertrieben werden, sich wenden, ist noch unbekannt. Ob bei den Franzosen noch ein einheitlicher Oberbefehl sich geltend macht, steht dahin. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie bedenklich die Lage für unseren westlichen Nachbar ist. Die schnelle Verfolgung macht all sein Besinnen und planmäßiges Handeln zu nichts. Wir werden es in den nächsten Tagen sehen, welche bestimmten Absichten der deutsche Generalstab verfolgt. Die französischen Truppen an der Ostgrenze Frankreichs sind in ihrem Rücken bedroht! Das ist für die Gesamtlage doch noch wichtiger als die Tatsache, daß deutsche Vorhut schon etwa 40 Kilometer vor Paris steht. Der dortige Oberbefehlshaber will nunmehr, nach einem Aufmarsch an die Bevölkerung, seine Aufgabe „bis zum Ende“ erfüllen. Seine Worte verraten keine großen Hoffnungen.

Daß bei dem schnellen unaufhaltsamen Vordringen der deutschen Nordheere gleichwohl bisher Nachrichten über die Zahl der Gefangenen und die Größe der Kriegsbeute ausgeblieben sind, findet heute die allerbeste Erklärung. Es war noch keine Zeit zum Zählen und Registrieren; die Etappen-Truppen haben die Feststellungen zu machen. Daß Generaloberst von Bülow, der Sieger von St. Quentin, bis Ende August schon annähernd 13 000 Gefangene gemacht und 233 schwere Geschütze erbeutet hat, legt die „neueste“ Meldung aus Antwerpen, wonach die Deutschen bei St. Quentin eine Niederlage erlitten hätten, in ein seltsames Licht. Die Belgier sind nicht nur groß in rechtswidrigen Kämpfen aus dem Hinterhalt, sondern auch im Lügen. Erstreckt man sich der Welt heute durch eine amtliche deutsche Darlegung klar zu machen, wie gerecht und notwendig die harte Strafe für die Stadt Löwen war, über deren Vernichtung ebenfalls so schamlose Schwindelreden ins Ausland verbreitet wurden.

Die französische Regierung, die bereits in Bordeaux eingetroffen ist, wo auch die großen Pariser Zeitungen das neue Jelt ihrer Wirksamkeit aufgeschlagen haben sollen, hat bereits einen Kabinettsrat abgehalten, und dabei soll vor allem die Frage der Verproviantierung besprochen worden sein. Das ist in der Tat eine höchst wichtige Frage. Da die französischen Heere in Elsass-Lothringen Gefahr laufen, daß ihnen von unseren in ihrem Rücken stehenden Truppen die Zufuhr abgeschnitten wird, wird vielleicht der Hunger das schnelle tun, um ein schnelles Ende herbeizuführen.

Die englischen Hilfstruppen, soweit sie noch nicht, um mit Bismarck zu sprechen, verhaftet worden sind, wurden nun vor die Frage gestellt, ob sie die französische Hauptstadt verteidigen oder sich den Heeren im Felde anschließen wollen. Es ist höchst bezeichnend, daß die dreiste Deutschhasserei, die „Times“, auf einmal von deutschen Siegen meldet. Die ungetreue Wetterfahne hat scheinbar ihren Haß verloren. Kein Wunder, denn nicht nur die deutschen Siege blasen ihr ins Gesicht, auch im eigenen Lande wird die Kritik lauter. Der Führer der englischen Arbeiterpartei Ramsay MacDonald hat in einem langen Aufsatz, den ein holländisches Blatt wiedergibt, äußerst scharf gegen „das nette Spiel der Heuchelei“ Sir Edwards Greys Stellung genommen. Bedeutungslos für uns ist folgender Satz dieses Engländer: „Die Unnachgiebigkeit Deutschlands ist nicht bloß militärischer Natur, sondern, und das ist die Gefahr eines Landes, das in Schwierigkeiten kommt dadurch, daß es nicht, wie die Zeit das Reichsgeschick der Macht zu seinem Nachteil auszufragen läßt.“ Mit andern Worten: England, das die Politik des Gleichgewichts der Mächte einführte, hat mit netter Heuchelei Europa an den Rand des Abgrundes gebracht. MacDonald stellt auch fest:

Man wachte schon jahrelang, daß in einem Krieg zwischen Rußland und Frankreich einerseits und Deutschland andererseits die einzig mögliche Strategie für das deutsche Volk war, Frankreich rasch durch Belgien hin anzufallen und sich dann umzusetzen und den Russen die Stirn zu bieten.

Unsere Regierung lieferte den Idealismus für den jetzigen Krieg, indem sie sagte, daß wir für die Unabhängigkeit Belgiens eintreten müßten. Bevor sie über diese Punkte ihre Fragen an Frankreich und Deutschland stellte, wachte sie, da sie die militärischen Forderungen beider Staaten kannte, daß Frankreich beständig antworten werde und Deutschland nicht. Es war ein nettes Spiel der Heuchelei. So sind die Taten des Falles. Es ist ein Krieg von Diplomaten von einem halben Dutzend Leuten gemacht. Bis zu dem Augenblick, da die Befehle zurückgerufen wurden, waren die Völker miteinander im Frieden. Sie hatten keinen Zwist miteinander, sie waren einander nicht übel gesinnt. Ein Duzend Leute brachte Europa an den Rand des Abgrundes, und Europa stürzte hinein.

Nun kann Sir Edward Grey Blaubücher schreiben so viel er will, er wird weder im eigenen Lande noch bei den neutralen Staaten damit Anklang finden.

Deutsche Siege von der „Times“ mitgeteilt!

Berlin, 4. Sept. Der „Berliner Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Der Berichtshalter der „Times“ meldet über die letzten Operationen in Nordfrankreich: Das Somme-Tal wurde aufgegeben und Amiens ist in deutschen Händen. Nachdem ein blutiger Kampf geliefert und die Engländer aus La Fère zurückgezogen waren, wurde dieses Fort von den Deutschen genommen. Der dreitägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Moreuil, wobei der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück. — „Daily Chronicle“ meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Creil gezeigt haben und sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Ein Pariser Brief.

Zürich, 4. Sept. (S. B. Nichtamtlich.) Ein Pariser Brief der „Zürcher Neuen Zeitung“ spricht von zahlreichen Truppenabschüssen, und besonders viel Artillerie nach Norden. Die Bevölkerung aus der Gegend von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende Engländer für Preußen gehalten. Auch die Zeitungsberichte vermochten sie nicht zu beruhigen. Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen ist sehr schreckend. Der Feldpostverkehr sei kämmig und die Zensur streng. Soldaten erzählten, im Ober-Elsass seien Territorialtruppen zurückgelassen, welche Befehl hätten, beim Vorgehen der Deutschen das Gebiet zu räumen. Je weiter die Reisenden sich von Paris entfernten, um so fühlbarer wurde die Entspannung der Nerven, aber auch um so ohnmächtiger die Resignation, mit der sie ihrem künftigen Geschick entgegensehen. Die ihnen begegnenden Verwundeten Transporte stimmten sie traurig. Die Soldaten seien vor Uebermüdung ausgemergelt. Eine heitere Note fehle vollständig. Die Soldaten sprechen mit größtem Respekt von den Deutschen, die ihren Offizieren bewundernswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten verheerend. Das Feldgrau sei vorzüglich. Der Gegner sei wie im Jahre 1870 überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Relinitpatrone, Ingenieur Turpin, soll dem Kriegsminister ein neues Explosiv übergeben haben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher Dagewesene überbiete. Im Volksmunde spiele diese Bombe Turpins eine große Rolle und werde als künftiger „deus ex machina“ angesehen. — Der deutsche Ausstellungspavillon in Lyon steht unberührt unter französischer Flagge da.

Die Verteidigung von Paris.

(WZB./Paris, 4. Sept. (Nichtamtlich.) (Agence Hav.) Nach einer amtlichen Mitteilung richtete General Gallieni folgenden Aufruf an das Volk und die Bevölkerung von Paris: Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.

Der Kaiser auf dem Schlachtfelde.

Berlin, 4. Sept. Als die große Schlacht gegen die vorstehenden zehn französischen Armeekorps geschlagen wurde, litt es den Kaiser nicht mehr im Hauptquartier. Er eilte an die Front und übernachtete in mitten seiner Truppen auf dem Schlachtfelde. Am Sonntag trafen der Kaiser und der Kronprinz, wie gemeldet, bei Sorben zusammen. Unter ungeheurem Jubel der Truppen, an denen der Kaiser vorüberfuhr, begab sich der Kaiser zum Königsregiment Nr. 7, dessen Kommandeur Prinz Oskar ist. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld beleuchtete und der Kanonendonner herüberdröhnte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit einem brausenden Hurra und dem Absingen der Volkshymne begeistert beantwortet wurde.

Aus dem Elsass.

WZB. Straßburg i. E., 4. Sept. (Nichtamtlich.) Ein katholischer Pfarrer in den Vogesen, von dem der „Elsässer“ besonders hervorhebt, daß er durchaus nicht im Verdacht stehe, für französisches Wesen keine Sympathien zu haben, teilt dem genannten Blatte mit, die Franzosen hätten schon vor unserer Mobilmachung auf den Vogesenkammern Schanzarbeiten vorgenommen und zwar da und dort auch auf deutschem Gebiet unter Anwendung von Betonarbeiten. Wenn sein Bericht den Tatsachen entspricht, dann kann die Behauptung, die Franzosen hätten den Krieg nicht gewünscht,

vielleicht auf die breiten Massen, aber auf keinen Fall auf die leitenden Kreise Anwendung finden.

Der Kommandierende General v. Deimling hat an den Bischof von Straßburg folgendes Schreiben gerichtet: „Gew. Eminenz beehre ich mich auf das gefl. Schreiben vom 17. August ergebenst zu erwidern, daß Fälle, wonach sich Geistliche während der Kämpfe des 15. Armeekorps im Elsass einer Unkorrektheit schuldig gemacht hätten, mir nicht bekannt geworden sind.“

Von den Franzosen mitgenommen wurden dem „Elsässer“ zufolge der Straßburger Inspektor Brochhaus in Ensisheim und der Kreisbauinspektor Troßbach in Altkirch; über ihren Verbleib ist bis heute noch nichts bekannt.

Minen in der Nordsee.

London, 4. Sept. (WZB. Nichtamtlich.) Aus North Shields wird vom 2. September gemeldet: Heute nacht wurden der Kapitän und 2 Mann der Besatzung von dem schwedischen Dampfer „St. Paul“ gelandet, der auf eine Mine in der Nordsee aufgefahren war und sank. Der Kapitän und die Mannschaft hatten gerade noch Zeit, die Rettungsboote klar zu machen. Sie wurden von einem vorbeikommenden Schiff aufgenommen und nach dem Tyne gebracht. (Notiz des WZB.: Wie schon öfters erwähnt, kann es sich hier nicht um deutsche, sondern nur um englische Minen handeln.)

Von unseren Tapferen.

(WZB.) Koburg, 4. Sept. Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete, Staatsrat Dr. Hermann Schwarz, der als Landwehroffizier ausgeschieden war, ist in den Kämpfen an der Westgrenze schwer verwundet worden. (Berl. Lokalanz.)

Die Schlachten der Oesterreicher.

(WZB.) Wien, 4. Sept. Die Schlacht, die sich auf dem eintägigen Kriegsschauplatz aus unserer Offensive entwickelte, hat eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Auf dem westlichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Ogalizien den vaterländischen Boden gegen einen überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Ruhm ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ersten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Gedächtnis vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen angeben. Deutlich der Krassnik, nach der dreitägigen Schlacht der siegreichen Armee des Generals Dankl, begann am 25. August die zwischen dem Dnubna und Bieprz dirigierte Armee Russenbergs den Angriff auf die im Raume von Cholm gegen Süden vorgedrungenen feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Jarnocz und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Pels und Ustow herangeführten Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand sichtbar. Da an der Gasse Jarnocz-Krasnoslaw verhältnismäßig schwache Kräfte nur gegenüberstanden, konnten erhebliche Kräfte am 29. August auf dem Raume von Jarnocz gegen Osten einmarschieren und gegen Cholm vordringen. Dem gegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit kämpfende Feind seine bestmöglichen Anstrengungen gegen den Raum von Jarnocz, wohl in der Absicht, hier durchzubrechen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przemodow-Grodek-Gesnik-Wielacz, wobei Gesnik umgriffen den Brennpunkt der Front bildete. Auf russischer Seite hatten neue, von Kraslow und Gubieschow herangeführte Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Russenbergs die angeordnete Umfassung, der Feind seine Durchbruchversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Lubinin und Tarnawka zusammenbogen. Inzwischen vermochten sich die Truppen des Erzherzogs bis an den Bahnweg Teletin-Racanie vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einkreisung des Feindes unter heftigen Kämpfen fort, indem auch von Norden her gegen Komarow eingeschwenkt wurde, wobei Komarow bereits außerst gefährdet, begannen die Russen den Rückzug gegen Kraslow und Drubieschow, weichen sich jedoch durch Offensivhöhe nach allen Richtungen, namentlich gegen die Truppen des Erzherzogs, gegen die drohende Umklammerung. Endlich, in den Nachmittagsstunden des 1. September, wurde sicher, daß die Armee Russenbergs, in welcher Wiener Truppen mit außerordentlicher Fähigkeit und Bravour gekämpft hatten, bescheiden eine vom General der Infanterie Gorwexie geführte Truppe, endgültig gestört hatte. Komarow und die Höhen südlich von Inzowce wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Sparow, Ziele vor. Scharen von Gefangenen und zahlloses Kriegsmaterial, darunter 200 Geschütze und viele Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Während dieser Kämpfe der Armee Russenbergs hatte die Armee Dankl am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedzwica Duga geschlagen und weitere Teile unserer bisher über das westliche Weichselufer vorgedrungenen Kräfte über diesen Fluß herangeführt. Diese ganz vorzügliche Gruppe drang in den folgenden Tagen bis nahe an Lublin heran.

Gleichzeitig mit diesen stürmischen Ereignissen wurde auch in Ogalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr der vorzogen vorwärts überlegenen feindlichen Einbrüche bestimmten Kräfte auf der Linie Dunajow-Bast auf den Gegner. Trotz des Erfolges des von Dunajow her der Osten westlich von Komarow gewonnenen Kolonnen konnten die beiderseits der Bieprzowen Gasse vorgedrungenen Armeeteile gegen den namentlich in Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August setzten die Russen den Angriff auf die östlich von Lemberg kämpfenden Armeeteile fort und am Nachmittage war ein Durchbruch hinter Gula und Lipa und den engeren Raum östlich und nördlich von Lemberg nicht zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus der Richtung Bieprzow bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr misgünstig gestellte Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen auf der ganzen Front auf

neue an und schoben ihre Kräfte auf den Raum nordöstlich Lemberg gegen Süden. Tags darauf zeigten sich die Angriffe in größter Heftigkeit. Insbesondere von Prezemslan und Jirlejan her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch die Offensive neuer im Raume weißrussischer Kolonnen verformte Anstöße zu entlasten, gegen Lemberg und Nikolajew weichen mußten. In allen diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen, hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen feindlichen Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste. Inzwischen kann gesagt werden, daß wir bis jetzt gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavallerietruppendivisionen kämpften und zum mindesten die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Auf dem Balkankriegsschauplatz berichtet im allgemeinen Ruhe, und von den Höhen nordöstlich Bistritza wurden die Montenegriner abwärts geworfen. — Am 1. September erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt des Boche di Cattaro und beschloß aus schwerem Kaliber Kanonen die Wirkung war fläglich. Drei Festungsbatterien wurden leicht vernichtet. Ein Haus in der Nähe des Forts wurde zerstört. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

Der Stellvertreter des Generalkommandos:
von Höfer, Generalmajor.

Die deutsche Stutariabteilung in Wien.

(WZ.) Wien, 4. Sept. Der Kommandant des Stutari-Departements Major Schneider äußerte einem Redakteur der „Zeit“ gegenüber über die Audienz der deutschen Offiziere beim Kaiser Franz Josef, die Offiziere seien von der Persönlichkeit des Kaisers geradezu begeistert gewesen. Der Kaiser habe sich besonders für die Kämpfe gegen die Serben interessiert. Die Offiziere hätten die außerordentliche Körperliche und geistige Frische des Kaisers nicht genug bewundern können. Er sah aus wie ein Sechzigjähriger, seine Stimme war klar und seine Augen hell und lebhaft. Der Kaiser habe den Offizieren Grüße an Kaiser Wilhelm aufgetragen.

Die Neutralität in den Häfen Italiens.

(WZ.) Rom, 3. Sept. (Nichtamtlich.) Dem hiesigen Hafenamt wurde von italienischer Seite mitgeteilt, daß Kriegsschiffe in die Häfen Spezia, Maddalena, Taranto, Brindisi und Venedig nur bei Tage und mit vorheriger Bewilligung, die sie mit Hilfe von drahtlosen Telegraphen von dem betreffenden Hafenkommando erwirken, einfahren können. Ein Kriegsschiff, dem die Einfahrt gestattet ist, hat nach der Signalstation zu fahren und dort mindestens drei Meilen entfernt vom Ufer stehen zu bleiben und seine Flagge zu hissen. Die Signalstation verständigt von der Zukunft des Schiffes den Hafenkommandanten, welcher einen Marineoffizier auf das fremde Kriegsschiff entsendet.

Die Abreise des Prinzen zu Wied.

(WZ.) Rom, 4. Sept. Ueber die Abreise des Prinzen zu Wied meldet die Agenzia Stefani aus Durazzo: Gestern morgen bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der zahlreichen Abreisenden sehr belebt. Um 5 Uhr landeten italienische Matrosen beim Königspalast. Um 6 Uhr 50 Min. verließ der Prinz, begleitet von Turchan Pascha und Arif Pascha, dem diplomatischen Korps und anderen, den Palast. Im Garten hatte sich der Kontrollauschuss versammelt und begrüßte den Prinzen, der sich einige Zeit mit seinen Mitgliefern unterhielt und sich dann zum Canal begab. Eine Kompanie Gendarmen erwies die Ehrenbezeugungen. Der Garten des Palastes war von den italienischen Matrosen und den rumänischen Freiwilligen vollkommen geräumt worden, die unverzüglich die Räume aus dem Königspalast niederholten. Um 7.50 Uhr hißte das italienische Kriegsschiff „Misurata“ die italienische Flagge und am Hochmast die albanische Flagge. Darauf ging es unter dem Salut der „Libia“ in der Richtung nach Venedig in See längs der italienischen Küste. Der Prinz hat seine Nachbesuche dem Kontrollauschuss übertragen, was dem Volke bekannt gegeben wurde. (Nichtamtlich.)

(WZ.) Wien, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Die Politische Korrespondenz meldet: Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, erhält die Regierung unbekannt des gegenwärtigen Krieges alle auf Albanien bezüglichen Bestimmungen der Londoner Vorkriegs-Verträge aufrecht. Die Regierung ist insbesondere geneigt, an der Neutralität Albaniens festzuhalten. Etwas widerrechtliche Eingriffe der benachbarten Balkanstaaten in das durch die Beschlüsse Europas Albaniens zugewiesene Territorium könnten daher unter keinen Umständen eine dauernde Besetzung darstellen. Die Regierung befindet sich auch in dieser Beziehung erfreulicherweise in vollster Übereinstimmung mit den Absichten der italienischen Regierung.

Griechenland und die Türkei.

Konstantinopel, 4. Sept. (WZ.) (Nichtamtlich.) Das griechische Generalkonsulat ließ eine Rundmachung anschlagen, wodurch zehn Klassen Marinereinsparnisse zu Manövern einberufen werden.

Petersburg existiert nicht mehr!

Wer das ist nicht etwa Schuld der bösen Deutschen, die Rußlands Hauptstadt bombardiert hätten. Die Russen selbst haben das Werk vollbracht durch einen — Federstrich. Die offizielle russische Telegraphenagentur meldet:

Petersburg, 1. Sept. Auf kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftig Petrograd genannt werden.

Das ist kein Scherz, sondern ein Ausfluß des Pan-Slawismus, der das Moskowitertum in diesem Kriege leitet. Uns Deutschen soll diese russische „Taufe“ ein Ansporn sein, unsererseits nicht nachzulassen in der Abstreifung alles überflüssigen Auslandertums, die jetzt so erfreulich eingesehen hat. Immer wollen wir uns bewußt sein, daß wir Deutsche sind, in all unserm Tun und Lassen, und wir können es heute mehr denn je mit berechtigtem großem Stolz. Unsere Feinde zittern vor den Deutschen, wie sollten wir da nicht gern und freudig unser Deutschtum auch überall bekennen und zeigen. Vor allem soll darum für uns „Petrograd“ nach wie vor „Petersburg“ bleiben. Was schert uns der Witz des Jaren!

Die Kriegsführung der Japaner.

London, 4. Sept. (WZ.) „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschau vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und Menschenmaterial möglichst sparen. Das Parlament werde die Kredite bewilligen, um die Deere bis zum nächsten Jahre in Schantung zu halten.

Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Januar soll die Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Monarchie zusammenhänge.

Eine amtliche deutsche Darstellung über das Strafgericht von Löwen.

Das deutsche Konsulat in Rotterdam hat dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ folgendes Telegramm des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Berlin vom 30. August mitgeteilt:

Die Obrigkeit hatte die Stadt Löwen übergeben. Montag, den 24. August, begann in Löwen das Einquartieren der Truppen, und der Verkehr mit den Einwohnern wurde freundschaftlich. Dienstag, den 25. August, nachmittags, rühten auf den Bericht von einem zu erwartenden Ausfall die Truppen gegen Antwerpen aus. Der kommandierende General begab sich in einem Auto nach der Front. Bloß Abteilungen des Landwehrbataillons Ruch für die Eisenbahnbewachung blieben zurück. Als der zweite Teil des Generalkommandos dem kommandierenden General zu Pferd folgen wollte und auf dem Markt antrat, wurde aus der räumlich stehenden Häuser geschossen.

Alle Versuche wurden getötet und fünf Offiziere verhandelt, einer davon schwer. Zu gleicher Zeit wurde in ungefähr 10 anderen Stadtteilen geschossen, ebenso auf Soldaten, die gerade am Bahnhof angekommen waren, und auf einen ankommenden Militärzug. An einem vorher verabredeten Zusammengehen mit dem Ausfall aus Antwerpen ist nicht zu zweifeln. Zwei Briefe waren bei der Verteilung von Patronen zugehen. Der Straßenkampf dauerte bis Mittwoch, den 26. August, nachmittags, wo es der inzwischen angelangenen Verstärkung gelang, Herr der Situation zu werden. Die Stadt und die nördliche Vorstadt fanden an verschiedenen Orten in Brand und sind jetzt wahrscheinlich abgebrannt.

Von der belgischen Regierung war dieser allgemeine Kollapsausfall gegen den anrückenden Feind schon lange vorbereitet. Wassendepots waren eingerichtet, in denen jedes Gewehr mit dem Namen des Bürgers versehen war, der damit bewaffnet werden sollte.

Ein spontaner Volksaufstand ist auf das Verlangen einiger kleiner Staaten auf der Haager Konferenz als völkerrechtlich angenommen worden, wenn die Waffen stillbar getragen und die Kriegsgesetze befolgt werden, doch bloß, wenn es gilt, einem heranrückenden Feind entgegenzutreten. In diesem Fall hatte die Stadt sich aber bereits übergeben und die Bevölkerung dadurch also von weiterem Widerstand abgesehen: die Stadt war durch unsere Truppen bereits besetzt. Trotzdem fiel die Bevölkerung die Besatzung und die ankommenden Truppen, welche durch eine anscheinend freundliche Haltung irreführt, in Sägen und Autos anfallen, von allen Seiten an und es wurde ein mörderisches Feuer auf sie eröffnet. Das war also keine erlaubte Kriegslage, sondern eine verwerfliche Ueberrumpfung durch die bürgerliche Bevölkerung, ein umso verwerflicherer Überfall, als dieser früher schon vereinbart war und gleichzeitig mit dem Ausfall aus Antwerpen hätte stattfinden sollen.

Die Frauen wurden nicht sichtbar getragen, Frauen und junge Mädchen nahmen an dem Geschehen teil und schrien den Bewundernden die Augen aus.

Das barbarische Auftreten der belgischen Bevölkerung in allen von uns besetzten Teilen des Landes hat uns nicht allein das Recht zu strengen Maßnahmen gegeben, sondern uns im Interesse der Selbsthaltung dazu gezwungen. Der intensive Widerstand der Bevölkerung geht auch daraus hervor, daß in Löwen mehr als 24 Stunden zur Unterdrückung des Aufstandes nötig waren.

Daß bei diesen Geschehnissen ein großer Teil der Stadt zerstört worden ist, tut uns selbst leid; solche Folgen lagen selbstredend nicht in unserer Absicht, können aber bei dem schändlichen gegen uns geführten Frontkriegerkrieg nicht vermieden werden. Der gutmütigen Charakter unserer Truppen kann, wie nicht im Ernst behauptet werden, daß sie zu unnötiger oder sogar mutwilliger Verwüstung geneigt seien.

Die ganze Verantwortung für das Geschehene trägt die belgische Bevölkerung, die sich selbst außerhalb von Recht und Gesetz gestellt, und die belgische Regierung, die mit verbrecherischer Leichtfertigkeit die Bevölkerung mit Anweisungen dem Völkerrath zum Dreck verurteilt und zu Widerstand angetrieben hat und die auch nach weiteren erneuten Warnungen nach dem Fall Lüttichs nichts getan hat, um sie zu einem friedlichen Verhalten anzuweisen.

Aus Stadt und Land.

Wien, 5. September 1914.

Der Großherzog beidenden Truppen. Der Großherzog hat nach Mitteilung der „A. B.“ den bisherigen Gesandten am Kriegsschauplatz bei dem Generalkommando des Armee-Korps beigestellt. Wiederholt hatten die hiesigen Truppen die Freude, ihren Landesherren zu sehen, der hierbei seine Genehmigung über das gute Aussehen, den vorzüglichen Geist und die außerordentlichen Leistungen der hiesigen Regimenter in Worten und Taten zu erkennen gab. Besonders befriedigt war der Großherzog auch von der hohen Anerkennung, die unseren hiesigen Truppen von ihren Dienstvorgesetzten zuteil wurde. Soweit es bei dem raschen Fortschreiten der militärischen Operationen irgend möglich war, hat der Großherzog die Verwundeten in den Feldlazaretten besucht und sich davon überzeugt, daß sie gut versorgt werden.

Dem k. k. Generalkommando des 18. Armee-Korps geben, wie uns von dort geschrieben wird, in letzter Zeit derartig viele persönliche Gefühle, Briefe in dienstlichen und privaten Angelegenheiten, sowie Zuschriften aller Art über patriotische Wünsche und Erfindungen, unter Uebergabe der vorgeschriebenen und üblichen Zwischenbehörden zu, daß es trotz erheblicher Vermehrung des bis zum äußersten angespannten Personals nicht mehr inlande ist, diese Eingaben selbst zu beantworten. Derartige an das Generalkommando gelangenden Zuschriften werden daher sofort ausnahmslos an die betr. Zwischenbehörden erster Instanz zur Prüfung, und, falls anständig, zur Entscheidung, andernfalls zum Verzicht überlassen werden. Hierdurch entsteht für die betr. Briefschreiber zweifellos ein erheblicher Zeitverlust, bevor sie einen Bescheid erhalten können. Da es sich aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle um solche Angelegenheiten handelt, welche im Wirkungskreis der Zwischenbehörden liegen und von diesen vollständig entschieden werden können, so liegt es im eigenen Interesse der betr. Briefsteller, daß sie ihre Eingaben an diese Behörden und nicht an das Generalkommando richten. Ein Mißverständnis für das persönliche Anbringen von Gesuchen. Bezüglich der zahlreichen ohne Namensunterschrift eingehenden Briefe wird bemerkt, daß sie ausnahmslos in den Papierkorb wandern.

Auskunft über die in Gießen untergebrachten Verwundeten. Der Herr Oberbürgermeister teilt uns mit, daß auf Veranlassung des Reserve-Lazarett-Direktors Dr. Siegel eine Liste sämtlicher in der Stadt Gießen untergebrachten Verwundeten aufgestellt wird. Die Liste liegt im Stadthaus, Gartenstraße 2, Zimmer Nr. 2, täglich von 7 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends offen. Dasselbe wird auch schriftlich und mündlich Auskunft erteilt.

Liebesgaben für die Lazarette. Der wiederholt geäußerten Bitte um Blumenpenden und Liebesgaben für die Lazarette ist in dankenswerter Weise entsprochen worden. Es wird uns aber mitgeteilt, daß die in Gießen haus untergebrachten Verwundeten etwas Kleinmützig behandelt werden. Dies mag seinen Grund in der Abwesenheit des Gießenerhauses und auch darin haben, daß nicht allgemein bekannt ist, daß dort auch Verwundete verpflegt werden. Wir bitten deshalb, auch das Gießenerhaus mit Blumen und sonstigen Liebesgaben zu bedenken. Ein großer Teil der Verwundeten im Gießenerhaus stammt aus Bayern.

Der Bäckerei für Verwundete haben weitere Spenden zugewendet: Prof. Reuter, Prof. Schiesinger, Fr. Lippel,

die Lehrerbücherei, Stad. Leib. Frau Reumier, Landgerichtsrat Wiener, Direktor Stoll, Hauptmann Lohrer, Prof. Müller, Frau Prof. Kaiser, Frau Sundheim, Regierungsrat Blas, Frau A. Petri, Fr. A. Hork, Herr C. Steinhausen, Wirtin Dieb, Landwirt Dämichen, Frau Weimann, Kreisamtmann, Kaufmann Bömer, Dorf Großherzog, Herr M. Mann, Frau Ch. Fromm, Rentamtmann Weimar, Buchbinder Richter, Lehrer Lindenblatt, Fr. A. Müller, Frau Bergat Danneberg, Fr. Sander, Herr Karl Horn, Frau Prof. Meier, Tierarzt Bar, Frau Kraft, Fr. Pittman, Herr Alfred Bod, Oberpostassistent Dergat, Frau von Gienhart, Fr. A. Bod, Frau Miel, Herr Schulhof, Herr Universitätssekretär Erle, Prof. Dübner, Herr Dösch, Landdirektor Herzog, Herr Kehler, Prof. Marler, Herr Reichert, Geh. Postamt Sanier, Herr Reutner, Fr. Buchbindermeister Richter, Herr Protz, Fr. Sander, Herr Reiner, Rott, Rechtsanwalt Gieseler, Dr. Lehner, Herr Debus, Herr D. Blumenhals, Frau Müller, Herr Verlagbuchhändler Töbelmann, Prof. Kallfleiter, Frau Direktor Martin, Herr Herrmann, Buchbinder Sanier, Herr A. Rübner, Fr. Gunkel, Oberverwalter Erb (Stochhausen), Frau Wöhl, Kommerzienrat Georg, Frau Reihner, Fr. von Rügen, Frau Stiel, Rechtskonsulent Stiel, Frau Oberleutnantassistent Vogt, Karl Krause, Fr. A. Löber, Herr Hork, Frau Weidhardt, Architekt Rold, Herr Hemmel, Frau Jurbuch, Fr. Ch. Teuber, Herr C. Ohler, Herr Cohn, Frau Stern, Herr Kistner, Herr Jurbuch, Frau Stern, Spengler Dabmer, Oberpostassistent Bergmann, Herr Wagner, Frau Regierungsrat Buchinger, Gesellschaftsverein, Herr Waldbühler, Direktor Dr. Schnell, Herr A. Lange, Dr. Krade, Stadt-Bauinspektor Altvater, Fr. Hedwig Bähr, Herr Leming, Herr Grünke, Herr A. Lange, Herr Herrberger, Fr. Engel, A. und G. Groh, Buchbinder Schneider, Herr A. Stuhl, Frau Oberpostassistent Vogt, Fr. A. Feder, Frau Reihner, Herr Riebert, Herr Bang, Herr Weisberg, Fr. A. Reuter, Herr Schneider, Fr. A. Dassebaum, Herr Weiser, Herr Bauer, Herr Reit, Herr Aug. Groh, Rechtsanwalt Lamm, Fr. C. Thier, Frau Steiner, Frau Bergat. Sämtlichen Mätkin und bis heute in Betracht kommenden Vereinen sind manche größere Reihen von Büchern und Zeitschriften zugewiesen worden.

Die Deutsche Zentrale für Kriegs-Lieferungen von Tabakfabrikanten. Die Deutsche Zentrale für Kriegs-Lieferungen von Tabakfabrikanten umfaßt in ihren drei Abteilungen die deutsche Zigarrenindustrie, die deutsche Rauch-, Bau- und Schnupftabakfabrikation und die deutsche Zigarettenindustrie. Sie ist begründet worden zu dem Zweck, eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Arbeiter durch die Verteilung der Aufträge an die Fabrikanten zu gewährleisten und stellt somit den nationalwirtschaftlichen und sozialen Gedanken der Arbeiterfürsorge in den Vordergrund. Dabei soll gleichzeitig erreicht werden, daß unserem Heere und unserer Marine ein gutes preiswertes Fabrikat geliefert wird. Bei dieser Organisation hat es sich als nicht möglich herausgestellt, den Zwischenhandel miteinzubehalten. Es fehlt dafür sowohl an einem Maßstab für die Beteiligung, als auch würde dabei der grundlegende Gedanke der Arbeitsverteilung im Interesse der Arbeiter beeinträchtigt, wenn nicht durchbrochen werden, und es würde schließlich auch eine unnötige Verteuerung der Fabrikate eintreten. Aus diesen Gründen ließ sich die Einbeziehung des Handels in unsere Organisation nicht ermöglichen. Durch die Einkäufe des Publikums während des Krieges an Liebesgaben usw. und für Selbstbesorgungen wird der Handel an der Versorgung unserer Krieger mit Tabakfabrikaten sicherlich wesentlich mitbeteiligt bleiben.

Bereins-Spende. Der Reichsverband deutscher Lokomotivführer stellte dem roten Kreuz sein Erholungsheim und 5000 Mk. aus der Vereinskasse zur Verfügung. — Eine von dem Vorstand des Reichsverbandes angelegte Sammlung ergab in der Ortsgruppe Wieden die Summe von 632 Mark.

Kriegs-Kindergarten. Es wird uns mitgeteilt, daß die im Kindergarten im Physikalischen Institut in der Stephanstraße untergebrachten Kinder der Führung von und nach ihrer Wohnung entbehren, so daß sie der Gefahr eines Unfalles oder des Verirrtes ausgesetzt sind. Hier könnten ältere Schulkinder helfen, indem sie nachmittags um 5 Uhr die Kleinen abholen und nach Hause bringen.

Bürgerverein. Wiederholt ist aus Ritaliederkreisen an den Vorstand des Bürgervereins das Ersuchen gerichtet worden, in der jetzigen unruhigen Zeit wöchentlich ein- oder zweimal Gelegenheit zu geben zu zwangloser Aussprache über die wichtigsten Tagesereignisse, insbesondere auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Vorstand glaubt, diesem Ansinnen entsprechen zu sollen, da tatsächlich jetzt mehr als zu anderen Zeiten sich das Bedürfnis nach engerem Zusammenhange fühlbar macht. Demgemäß werden von jetzt ab regelmäßig im Anzeigenteil dieses Blattes in zwangloser Reihenfolge Gasthäuser von Vereinsmitgliedern in verchiedenen Stadtteilen für den gedachten Zweck bekanntgegeben. (Siehe den Anzeigenteil d. Bl.)

Postanweisungen nach den deutschen Postanstalten in der Türkei werden vorläufig nicht mehr angenommen.

Kaufmännisches Einigungsamt Gießen. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, hat die Handelskammer ein Einigungsamt mit dem Sitz in Gießen errichtet, dessen Aufgabe es sein soll, unter Vermittlung der Anrufung des Gerichts dem Ausgleich der Interessen von Gläubiger und Schuldner, sofern einer derselben seinen Wohnsitz im Handelskammerbezirk hat, in der durch den Krieg hervorgerufenen Krise zu dienen. Das Einigungsamt stellt sich auch den Gewerbetreibenden im Kammerbezirk zur Verfügung.

Union-Theater (Selterweg 81). Im Mittelpunkt des heute beginnenden Programms steht ein dreiaktiges, „Das amerikanische Duell“ betitelt Drama, durch das interessante Szenen aus dem Großstadtleben geschildert werden. „Der glückliche Dämon“ ist eine prächtige Komödie. Auch der übrige Teil des Programms ist sehr unterhaltend.

Landkreis Gießen.

n. Ruttershausen, 3. Sept. Unsere kleine, 457 Seelen zählende Gemeinde hat hinter anderen Orten an Opferwilligkeit nicht zurückstehen. Es sind bis jetzt über 1000 Mk. für das rote Kreuz eingegangen, und die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen. Leider können die Vereine, wie sie gerne möchten, keine größeren Spenden bewilligen, da sie ihr Vermögen bei dem Konkurs der Gewerbebankollar verloren haben.

E. Ettingshausen, 4. Sept. Der hiesige Gemeinderat beschloß, für sämtliche aus der Gemeinde Ettingshausen eintreffenden Männer einen Anteil von 10 Mk. bei der belgischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit zu leisten.

Starckenburg und Abteihessen.

am Darmstadt, 5. Sept. Vom Posttheater. Eine ganze Reihe Herren und Damen, darunter der Finanzminister Dr. Braun, der Rektor der Hochschule, der Oberbürgermeister, Generalmajor v. Paul, der Oberpostdirektor, der Stadtkommandant, eine Anzahl Abgeordnete und die Oberstaatsanwaltschaft der hiesigen Gerichte haben an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in welchem darauf hingewiesen wird, daß unter dem überaus wichtigen Eindruck der deutschen und österreichischen Siege im Osten und Westen überall die Theater wieder eröffnet werden, vorgehend die deutschen Volkstheater. Auch die Darmstädter Hofbühne darf nicht zurückbleiben. Das Posttheater habe mit der Wiederaufnahme der Vorführungen eine hohe kulturelle Aufgabe, aber zugleich eine im höchsten Maße verantwortungsvolle, logische Pflicht gegenüber der Ehre seiner Mitglieder zu erfüllen. Der Aufruf wendet sich an alle Mitglieder um Anmeldung ihrer Abonnements bei der Generaldirektion, soweit dies bis jetzt noch nicht geschehen sei.

Langen, 1. Sept. Die Firma Georg Scherer u. Co., hier, 67, dem Kriegsministerium, Medizinal-Abteilung, für die

rethende und dem Zentral-Komitee des Roten Kreuzes insgesamt 3000 halbe Maßchen Deutscher Scherer-Rognon und 3000 halben Scherer-Apfelwein zur Verfügung gestellt.

Kreis Wehlart.

ro. Hg. b. 4. Sept. In Vertretung der Notiz in Nr. 207 wird mitgeteilt, daß bisher nur drei Verwundete und kein toter in Hg. b. zu verzeichnen sind.

Offen-Raffan.

b. Frankfurt a. M., 4. Sept. Als ein Zeichen der geistigen wirtschaftlichen Lage ist es anzusehen, daß die Adlerwerke ihren Betrieb wieder in vollen Umlauf aufgenommen haben. Auch andere Geschäfte und Werke, die anfangs Entlassungen vornahmen, lassen wieder in der bisherigen Weise arbeiten.

m. Reustadt, 4. Sept. Unter den vom deutschen Statistiker Detachment vom Kaiser Franz Joseph ausgezeichneten Soldaten befindet sich auch ein Kind unserer Stadt, der Sergeant Eugen Kaiser, dem die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen wurde.

Kassel, 4. Sept. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einstimmig den Voranschlag des Magistrats an, dem Generaloberst v. Deering das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Generaloberst v. Deering entstammt einer in Hessen eingebürgerten Familie, ist in Kassel geboren und hat hier seine Jugend verbracht. Als Kommandant der hiesigen 22. Division ist er der Kasseler Bevölkerung bekannt geworden.

Siegener Straßkammer.

Wicken, 4. Sept.

Zurückgewiesen

wurde die Berufung des Arbeiters Johann Phil. Sch. zu Wicken gegen das Urteil des Schöffengerichts Wicken vom 10. Juli 1914, es ihn wegen Verletzung und Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 15 Tagen verurteilt hatte. Er hatte einen Mitarbeiter „Schlammbecker und Bolld“ beschimpft und ihm einen polshammer ins Gesicht geworfen.

Ein ungetreuer Angestellter

Der Kaufmann Albert W. in Frankfurt a. M., der bei einem Kühlenbesitzer in Groß-Graben als Reisender mit Inanspruchnahme angestellt war. Er benutzte diese Vollmacht dazu, nach und nach Geld bis zum Betrage von über 5500 M. zu unterschlagen. Das Geld will er in Frankfurt a. M. zu Betteln bei Pferdewagen gebracht haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, unter Anrechnung einer Untersuchungshaft von 6 Wochen.

4 Wochen Gefängnis

erhielt der Arbeiter Philipp Sch. zu Wicken, weil er einen anderen Arbeiter ohne Bewilligung mit der Faust blutig geschlagen hat. Das Schöffengericht hatte ihn zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung wurden heute mehrere Zeugen vernommen und die Sache weiter aufgeschoben. Mit Rücksicht darauf, daß Angestellter schon mehrfach wegen Arbeitsverweigerung verurteilt worden ist und seine Tat als eine rohe darstellt, wurde die Strafe durch das Gericht erhöht.

9 Monate Gefängnis

erhielt der russische Arbeiter Josef A., zuletzt in Wicken, weil er dort eine Baubude erbrochen und daraus einen Rucksack und einen Gürtel mitgenommen hat.

Vermischtes.

* Gewerkschaftliche Fürsorge. Der Vorstand des deutschen Buchbinderverbandes, eine der bestkundigsten unter den vielen Gewerkschaften Deutschlands, rechnet nach vorläufiger Abschätzung mit einer Ausgabe von 4 bis 5 Millionen Mark für die Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder. Von einer am 5. August ausgearbeiteten Statistik wurden 59 000 Mitglieder von insgesamt 70 000 erfasst. Bis zum genannten Zeitpunkte waren 11 519 Verbandmitglieder zum Vordereinstand eintreffend, arbeitslos waren am gleichen Termin 14 952 Mitglieder und 11 verstarb. Arbeitszeit wurden 6825 Mitglieder beschäftigt. Neben den arbeitslosen erfordern die Unterstützung kranker Mitglieder (1908) und Invaliden (1025) gewaltige Summen. Die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes erweisen sich in diesen schweren Zeiten als ein Segen für seine Mitglieder und im weiteren auch für das Wirtschaftsleben des Vaterlandes.

Amstlicher Wetterbericht.

Wetterausichten in Hessen am Sonntag, den 6. Sept. 1914: heiter und trocken, nachts kühl, Winde aus östlichen Richtungen.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 5. Sept. Wieder ist eine französische Festung in die Hände der Deutschen gefallen. Reims ist ohne Kampf eingenommen worden. Die „Vossische Zeitung“ schreibt dazu:

Reims bildete mit La Fère und Laon zusammen die letzte weite Verteidigungslinie, die sich dem Vormarsch des Feindes auf Paris vorlegen sollte. Diese Verteidigungslinie hat eine Frontausdehnung von 90 Kilometern. Reims lag auf dem rechten Flügel und war von 6 Forts umgeben, in denen mehrere permanente Batterien lagen. Die Befestigungen von La Fère und Laon waren schon gestern als gefallen gemeldet. Mit der Besetzung von Reims hat diese ganze Verteidigungslinie aufgehört. Die Franzosen haben sie wahrscheinlich aufgegeben, weil sie bei den wirkungsvollen Artillerieangriffen der Deutschen kein Vertrauen mehr in die Widerstandskraft ihrer Befestigungsanlagen hatten. Sie legen es vor, die Befestigung zur Feldarmee hinzunehmen, und diese

so verstärken, statt sie einer nutzlosen Belagerung auszuliefern, die nach wenigen Tagen doch ihre Gefangennahme zur Folge gehabt hätte. Wenn dieser Gesichtspunkt auch richtig sein mag, so beweist er doch, wie sehr die französische Armee zerrüttet sein muß, daß sie ihre im Frieden mit so vielen Kosten erbauten Festungen bei der ersten Annäherung des Gegners sofort kampflös räumt. Der Rückzug der Franzosen scheint nach allen bisherigen Nachrichten fälschlich zu erfolgen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es:

Nun liegt bis Paris hin unserm rechten Flügel keine Befestigung mehr im Wege. Das bei dem linken Flügel der Armee unseres Kronprinzen allein liegen gebliebene Verdun vermag keine Belagerung mehr hervorzubringen. Es wird sich, wenn es nicht selbst vorzieht, sich zu ergeben, nicht davor schützen können, daß unsere 42 Zentimeter-Geschosse auch dort ihr Rechtswort sprechen. Wenn wir jetzt mit eisernem Schritt über die Linie Reims—La Fère—Laon hinwegschreiten, dann wollen wir uns auch erinnern, daß ihre Namen mit dem Kampfen unserer Braven vor hundert Jahren aufs ruhmvolle verknüpft sind.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt:

Die bedingungs- und samstagsfreie Preisgabe einer starken Befestigung, die, wenn sie auch den deutschen Rörern und Gaudigen gewisslich nicht standhalten würde, sich doch wohl eine geraume Zeit hindurch hätte verteidigen lassen, kennzeichnet den tiefen Niedergang des französischen Waffenruhms.

Ein Aufruf zur Hilfe für Ostpreußen.

(WZB.) Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) Für Ostpreußen wird ein vom Reichskanzler, dem Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Delbrück, dem Minister des Innern, dem Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen von Hindenburg, dem Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen von Berg und dem Oberbürgermeister von Königsberg unterzeichneter Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt:

Verstärkt hat sich in dieser großen Zeit die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes bewährt; wo immer der Krieg fort schreitet, tauchen sich alle Hände auf, sie zu lindern. Nun hat die barbarische Kriegsführung unserer Feinde im Osten neue schwere Not über unser Vaterland gebracht. Weite Strecken unserer geographischen Grenzen waren vorübergehend vom Feinde besetzt und sind fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingerichtet worden; wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht worden. Namenloses Leid ist so über tausende Familien gebracht worden. Wohlstand, Wohlstand, Wohlstand, laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfunden! Helft unseren armen, von Haus und Hütte vertriebenen Landsleuten! Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften! Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicherlich freudig an unserem Werke mitwirken. Geht doch durch diese für unser teures Vaterland so schwere, aber auch so große und gewaltige Zeit nur ein Gedanke: Einer für alles, alles für einen.

Dieser Aufruf des Oberbürgermeisters der alten ostpreussischen Kronungsstadt, der sich an die Königsberger und die preussischen Städte wendet, nehmen wir für das ganze deutsche Vaterland und für jeden einzelnen Deutschen auf. Es gilt, den Dank des Vaterlandes abzusprechen an die, die auf der Wacht im Osten standen. Beiträge werden von der Reichsbank und sämtlichen Nebenstellen entgegengenommen. Zahlungen sind zu richten: Für das Konto für Kriegsnotleidende in Ostpreußen.

Das Eisenerz Kreuz I. Klasse.

(WZB.) Karlsruhe, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat dem Kommandierenden General des 14. Armeekorps, Freiherrn von Hainingen gen. Hane unter würdevoller Anerkennung geleisteter Dienste, hervorragender Erfolge in der Führung seines Armeekorps vor dem Feinde die Auszeichnung des Eisernen Kreuzes I. Klasse verliehen.

Das Zusammenwirken von Deutschland und Oesterreich.

(WZB.) Wien, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Die von dem deutschen Generalstab veröffentlichte Nachricht über die ausgedehnte Wirkung der von Oesterreich-Ungarn geleisteten schweren Artillerie gegen belagerte und französische Festungen hat hier lebhaften Genuß hervorgerufen. Die „Reichspost“ schreibt: Diese Feststellung gereicht uns zur Ehre und erfüllt uns mit Stolz. Sie ist aber auch deswegen hochbedeutend, weil sie bezeugt, daß das Zusammenwirken der beiden verbündeten Kaiserstaaten nicht nur im Osten und Süden, sondern auch im Westen eine eiserne Tatsache ist. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die gesamte Bevölkerung wird sich freuen, daß unsere Armee, die in Galizien alle soldatischen Tugenden in einer zum Herzen sprechenden Weise bewährt hat, auch der verbündeten Armee nützlich werden konnte.

Die strategische Lage in Galizien.

i. Köln, 5. Sept. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Der Bericht des Generalstabes über die riesige Schlacht in Galizien zeigt, daß die Oesterreich-Ungarn nicht zu viel getan hatte, als sie erklärte, daß die Lage für die österreichisch-ungarischen Truppen im Norden des galizisch-polnischen Kriegsschauplatzes günstig sei. Die Umfassungsbewegung im Westen, die mit höchster Kraft, bewundernswürdiger Ausdauer und Tapferkeit der Mannschaften durchgeführt wurde, hat zu einem vollen Erfolge geführt. Dadurch droht der russischen Aufstellung Gefahr, von

Norden her durch die siegreichen Armeen von Ruffenberg und Danzig gefaßt zu werden.

i. Köln, 5. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Osnabrück: Graf Tissa erklärte in einer Sitzung der Arbeiter-Partei, daß die Lage der österreichisch-ungarischen Armee über Erwarten günstig sei und den höchsten Hoffnungen entspreche. Die letzten Wochen seien sorgenvoll gewesen, aber jetzt seien die bösen Stunden vorüber.

Streit im englischen Unterhaus.

WZB. London, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Im Unterhaus entstand eine heftige Szene wegen der Homerule-Frage. Asquith sprach in verständlichem Sinne und beantragte die Vertagung des Hauses bis zum 9. September. Er erneuerte die Versicherung, daß keine Partei aus der Vertagung des innerpolitischen Streites Vorteil ziehen oder dadurch einen Nachteil erleiden solle. Der Entschluß der Regierung, die Homerule-Bill und die Balfour-Bill rechtskräftig zu machen, sei unverändert. Da aber eine irische Zusatzbill eingebracht sei, wäre es unbillig, das Parlament zu vertagen, gleich als ob die Zusatzbill nicht vorgelegt wäre. Die Regierung hoffe, in der nächsten Sitzung Vorschläge machen zu können, welche allgemeine, wenn nicht vollständige Billigung fände. Bonar Law unterstützte den Antrag und sprach die Hoffnung aus, daß ein Streit vermieden würde. Die Nation würde denen, welche den Waffenstillstand brächen, nicht leicht vergeben. Redmond forderte energisch, daß die Homerule-Bill Gesetz würde, was auch immer aus der Zusatzbill würde. Balfour erwiderte heftig, es sei unmöglich, die irische Frage ohne tiefe Bitterkeit zu erörtern; es sollte daher nicht versucht werden. Diese Rede erweckte große Erörterung bei den Iren und Radikalen, deren zornige Zwischenrufe das Echo bei den Unionisten hervorriefen. Dies war eine äußerst peinliche Szene. Seit langem hatte keine Rede Balfours einen solchen Ausbruch der Feindseligkeit erregt. Als Balfour das Haus verließ, während Sir Joseph Walton sprach, brachen die Radikalen in lauten Beifall aus, als ob sie sich freuten, von seiner Gegenwart befreit zu sein. Balfour war sichtlich von dem Sturm der Leidenschaftlichkeit überrascht, welchen seine Rede entfacht hatte. Premierminister Asquith legte sich ins Mittel und beruhigte das Haus durch die feierliche persönliche Bitte, diese so gefährliche Erörterung fallen zu lassen. Er schloß mit den Worten: „Laßt uns ruhig bleiben, solange wir können.“ — „Daily Telegraph“ schreibt hierzu: Asquith rettete die Situation und ließ vernünftige Menschen ruhiger atmen. Aber es war ein bellagender Rückfall in die Parteilust und mußte so manchen Augenzeugen zittern machen. Eine zweite solche Episode wäre ebenso bellagend, wie eine verlorene Schlacht. Die Nation sollte darauf bestehen, daß vor dem Zusammenritt des Hauses am 9. September der irische Ausgleich Tatsache wäre.

Eine italienische Stimme über Englands Verhalten.

(WZB.) Mailand, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Der „Feveranza“ bemerkt:

Der Artikel der „Times“, der die Franzosen zum Widerstand bis zum äußersten in Aussicht auf russische Hilfe auffordert, enthält mehr das Interesse Englands an der Verlängerung des Krieges als die Hilfe für Frankreich. Das Ziel Englands ist tatsächlich die Verhinderung des Zerfalls Deutschlands und die Eroberung seiner besten Kolonien. Es ist daher natürlich, daß, so lange dieses Ziel nicht erreicht ist, England nicht wünscht, daß Frankreich zum Frieden neige, selbst wenn es erschöpft ist. Die Franzosen jedoch sollten fragen, ob es für sie nützlich ist, unbegrenzt enorme Opfer an Blut zu übernehmen und die Friedensbedingungen zu erdrosseln, damit Großbritannien schließlich seinen Vorteil finde. Frankreich würde dann für seine Verbündeten bezahlen müssen.

Die englische Verlustliste.

(WZB.) London, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau gibt eine weitere von dem britischen Hauptquartier übermittelte Verlustliste bekannt, in welcher 18 Offiziere und 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offiziere und 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet und 86 Offiziere und 4673 Unteroffiziere und Mannschaften als vermisst aufgeführt werden. Von den Vermissten befanden sich 2882 wahrscheinlich in den verschiedenen Besatzungen.

Selbstbetrug in Antwerpen.

i. Köln, 5. Sept. Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“: Aus Antwerpen kommt die Nachricht, daß die Deutschen bei St. Laurent durch die Verbündeten geschlagen worden seien. Diese Meldung ist um so auffälliger, als Antwerpen immer noch mit Holland in Beziehungen geblieben ist und man sich dort durch die holländischen Blätter von der wahren Kriegslage überzeugen konnte. Es geht mit aller Deutlichkeit aus derartigen Meldungen hervor, daß diejenigen, die in Antwerpen unterrichtet sind, alles aufbieten, um das Volk jenseits zu betören.

Der päpstliche Staatssekretär.

(WZB.) Rom, 4. Sept. (Nichtamtlich.) Der Papst ernannte den Kardinal Domenico Ferrata zum Staatssekretär. Das erste Konsistorium wird vom Papst am 8. September abgehalten werden.

Lichtspielhaus

Bahnhofstrasse 34. (3061a)

Einiges aus dem neuen Programm

Samstag und Sonntag.

Der alte Glöckner

Realistische Handlung in 3 Akten.

Nat. Pinkerton und das geheimnisvolle Dreieck.

Amazonehnet's amerik. Detektivschauspiel

in 2 Akten. Ferner Komödien, Landeskassen etc.

Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Beste Käse

Am 22. August starb unser lieber Bundesbruder, der
Regierungs-Assessor und Leutnant
der Reserve

Herr Adolf Schad

den Heldentod fürs Vaterland.

In tiefer Trauer:

Die Burschenschaft Germania.

FW!

Den Heldentod fürs Vaterland starb nach siegreicher
Schlacht unser lieber A. H.

Feldwebel der Reserve Friedrich Reuß

in der Masch.-Gew.-Abt. Nr. 6 zu Metz.

Dem tapferen, für unser Vaterland Gefallenen werden
wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Der Verein Deutscher Studenten a. d. Ludoviciana.

9595D

I. A.: Ruppel

FW!

Am 22. August starb den Heldentod fürs Vaterland
unser einziger innigst geliebter, unvergesslicher Sohn,
Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Enkel

Unteroffizier d. Reserve Karl Hirz

bei der 6. Kompagnie im Infanterie-Regiment „Kaiser
Wilhelm“ (2. Grossherzoglich Hessisches) Nr. 116
im 27. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Bürgermeister Hirz
Familie Weiß.

Wattenborn, den 5. September 1914.

Viel Geld spart die kluge Hausfrau

wenn sie statt den teuren Marken unsere Einkochgläser und Apparate
kauft. — Durch ganz bedeutende Abschlüsse sind wir in der
Lage, zu folgenden enorm billigen Preisen verkaufen zu können.



Einkoch-Gläser „Renata“
genau wie Rexgläser

in garant. bester Qualität, schmale 1/4 1/2 3/4 1 Ltr.
zu jedem Apparat passend, Form 35 40 45 50 Pf.
mit Deckel und Ia. Gummi- breite 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Ltr.
Ring Form 50 55 60 70 80 Pf.



Einkochapparate, bestes Fabrikat 9⁵⁰
von Mk. an

Dampfeinkochapparate 13⁵⁰
vollkommenste der Gegenwart Mk.

Kellers Fruchtsaftgewinnungs-Apparat 22⁰⁰
der denkbar beste u. einfachste Mk.

Kochbuch mit Gebrauchsanweisung zu jedem Apparat gratis.

Einkochkrüge, Einmachtopfe, Geleegläser, Saftflaschen
Saftbeutel, Ansetzflaschen, Kochtopfe für Gelee usw.

Trotz der billigen Preise noch Rabattmarken.

Porzellanhaus Löwer & Bechstein

Neustadt 2-4

Telephon 484

Am 22. August fiel bei Neufchateau im Kampfe für das
Vaterland mein innigst geliebter Mann, unser lieber un-
vergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Gustav Krause

Bürgermeister in Pr. Stargard

Leutnant der Reserve im Res.-Inf.-Regt. 87.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Krause geb. Keller.

Giessen, 4. September 1914.

Beileidsbesuche dankend verboten.

9576

Todes-Anzeige.

Heute vormittag 10¹⁵ Uhr verchied sanft
nach langem schweren Leiden unsere gute liebe
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Grau Susanna Schwalb
geb. Stephan

im Alter von 69 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Konrad Schwalb II., Schmied,
und Kinder.

Großen-Bufel, den 4. September 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, 6. September,
nachmittags 3 Uhr statt. 60472

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise wohlwollender
Teilnahme während der Krankheit und beim
Beimgange unseres lieben

Karl

für die liebevolle Pflege der Schweltern in
Gießen und Vollar, die treustehenden Worte des
Herrn Stefan Gutmann, die Teilnahme der
Schulfreunde und die zahlreichen Kranzspenden,
samt herzlichem Dank

Familie Seipp.

Vollar, den 4. September 1914.

Bekanntmachung.

Die in Gießen wohnhaften, militärisch ausgebil-
deten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots werden
hiermit aufgefordert, sich am

Montag, den 7. September,

Dienstag, den 8. September und

Mittwoch, den 9. September 1914,

vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis

6 Uhr im Rathaus am Marktplatz zur

Landsturmrolle

zu melden. Zu den militärisch ausgebildeten Landsturm-
pflichtigen zweiten Aufgebots gehören alle Personen, die
ihre Dienstpflicht in der Landwehr oder Seewehr zweiten
Aufgebots abgeleistet haben. Der Uebertritt zum Land-
sturm zweiten Aufgebots erfolgt am 31. März desjenigen
Jahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird.
Die Dienstpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebens-
jahr. Da nach dem Austritt des Landsturms ein Aus-
scheidungs- und demselben nicht mehr haftend, müssen sich
auch diejenigen militärisch ausgebildeten Landsturm-
pflichtigen melden, die nach dem 1. August 1914 das
45. Lebensjahr vollendet haben.

Zur Meldung sind ferner verpflichtet die in 1875, 1874,
1873, 1872, 1871, 1870 und vom 1. August bis 31. Dezember
1869 geborenen Landsturmpflichtigen, sofern sie zum aus-
gebildeten Landsturm gehören und in Gießen wohnhaft
sind. Bei der Anmeldung ist der Militärpass vorzulegen.
Die bei einer Landsturmformierung bereits eingestellten
Landsturmpflichtigen, sowie die militärisch nicht ausge-
bildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots wer-
den von dieser Aufforderung nicht betroffen.

Gießen, den 4. September 1914.

Der Oberbürgermeister:

Keller.

60003

Herbst-Pferdemarkt zu Gießen

Am Mittwoch, den 16. September 1914, vormit-
tags von 7 Uhr ab, findet auf den städtischen Markt-
anlagen an der Kobbeimer StraÙe Pferdemarkt statt.

Der Ankauf von Pferden aus Sperrbezirken ist unzulässig.
Besätzlich der in der Nähe des Marktplatzes vor-
handenen Stallungen erteilt Herr Volkmar Schuch

Auskunft.
Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten
Pferdematerials verbunden, wofür reichliche Mittel zur
Verfügung stehen. Darunter 50 Mk. aus Mitteln des
städtischen Landes-Pferdeausstellers. Der Prämierungs-
plan ist von Herrn Weinbändler August Schwan in
Gießen erhältlich. Die Preisverteilung erfolgt nach Be-
endigung der Prämierung.

Die für den Herbst-Pferdemarkt vorgesehene Ver-
einigung ist mit Genehmigung GroÙh. Ministeriums des
Innern mit Rücksicht auf die eingetretene Mobilmachung
bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

Gießen, 4. September 1914.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation

Grüne wald,

Beigeordnete.

6029D

Bekanntmachung.

Während meiner Zugehörigkeit zum aktiven Heere und
der dadurch bedingten Abwesenheit von Gießen bezieht der
acumante Unterrichtsbetrieb des Giesener Pädago-
giums völlig unbeeinträchtigt fort. Die Klassen der schul-
pflichtigen Schüler haben Ferien bis zum 15. Sept. Alle
anderen Abteilungen haben Ferien von etwa 3 Wochen
von Ende September ab. Sperrmaßnahmen meines
Berufes: täglich von 2-5 Uhr. Renaissancen von An-
gaben und Wädhchen finden ständig statt.

Direktor Brademann, Bleichstraße 6.

Die Einwohnerschaft von Gießen wird
gebeten,

Liebesgaben jeder Art

Wäsche, Strümpfe, Kleider, Nahrungsmittel,
Betten, Bettwert usw., ausschließlich bei der
Liebesgaben-Sammelstelle in der alten Almit,
Lieberstraße, abgeben zu lassen.

Die Vorstände der Vereine vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Aus dem Jubiläumsfonds der Bezirkspar-
tasse Grünberg sollen bedürftige Angehörige
der zum Kriegsdienst Eingezogenen aus dem Spar-
kassenbezirk unterstützt werden. Es werden daher
alle diejenigen, welche glauben, auf Unterstützung
Anspruch machen zu können, aufgefordert, ihre
Gefuche bei der Bürgermeisterei ihres Wohnortes
vorzubringen. An die GroÙh. Bürgermeisterien
des Bezirks richten wir das Ersuchen, uns über
die Unterstützungs-Anmeldungen baldigst Mitteilung
zugehen zu lassen.

Grünberg, den 2. September 1914.

Bezirksparlasse Grünberg.

Schrt, Direktor.

9601D

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Handelskammer bringt hier-
mit zur Kenntnis der Kaufmannschaft ihres Bezirkes,
daß sie vom heutigen Tage ab bis auf weiteres
ein Einigungsamt mit dem Sitz in Gießen errichtet
hat, dessen Aufgabe es sein soll, unter Vermeidung
der Anrufung des Gerichts dem Ausgleich der
Interessen von Gläubiger und Schuldner, sofern
einer derselben seinen Wohnsitz im Bezirke hat, in
der durch den Krieg hervorgerufenen Krisis zu dienen.
Das Einigungsamt stellt sich bereitwillig auch der
Gewerbtreibenden im Kammerbezirk zur Verfügung.

Diesbezügliche Gefuche sind entweder unmittelbar
oder mittelbar durch die Kammermitglieder an das
„Einigungsamt der Handelskammer“ in Gießen
Lohnstraße 7 zu richten.

Gießen, den 5. September 1914.

Die Großherzogliche Handelskammer Gießen
für die Kreise Gießen, Alsfeld und Lauterbach

S. Heichelheim.

95871

Darlehnskasse zu Gießen

im Reichsbankgebäude

Geöffnet vormittags 9 bis 12 Uhr

Fakirin

patentamtlich geschützt, ist das bewährte und im Ge-
brauch beliebte
Reinigungs-, Polier- und Konservierungsmittel für
Linoleum, Parkett, Möbel, Wand- u. Türbekleidungen
wie überbaut für alle schmutzig gewordenen Anstriche
Fakirin reinigt, poliert und konserviert, ohne die
Anstriche abzuwischen, ist nach wie vor
sehr leicht anzuwenden, ist sehr wirksam, wirkt
desinfizierend.
Die Anwendung ist die denkbar einfachste. Prospekt und
Gebrauchsanweisungen gratis.

Fakirin macht alle anderen Reinigungsmittel
Stahlpfanne, Terpentin, Bohnerwachs über-
flüssig. Ein Versuch überzeugt! Fakirin übertrifft alle.
Fakirin wird verkauft in Kannen a 1/2, 1 Liter Mk. 1.1
1 Liter 2.1, 5 Liter 12.5, 12.5 Liter a 25 Liter a
Mk. 2.20 Mk. 2.10 Mk. 2.00 Mk. 1.90 Mk. 1.8
pro Liter, exklusive Kannen, die mit:
Mk. — Mk. 0.40 Mk. 0.75 Mk. 1.20 u. Mk. 2.
berechnet und in gutem Zustand zu 1/2 der Preise zurück-
genommen werden.

In Gießen zu haben bei:

Georg Wallenfels

Tel. 46, Marktplatz 21, gegenüber d. Engelsapothek

Wanzentod Metallbetten
Sicherstes Mittel Nr. 50 Bf.
Adler-Drogerie, Selteraw, 33
Otto Schaaf. 19051

Weinessig
Hier 50 Bf. Otto Schaaf.
Selteraweg 33. 19439